

Herrn
Helmut Jacob
Freie Arbeitsgruppe JHH 2006
Am Leiloh 1

58300 Wetter

| | | | | | |
|-------------|--------------------|------------------------------|---|--|----------------------------|
| Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Zeichen Pfr. Di/Pn. | Auskunft erteilt Herr Pfarrer Dittrich | Durchwahl-Ruf-Nr. 02335/639-100 Telefax 02335/639-119 | Wetter (Ruhr), 9.2.2011 |
|-------------|--------------------|------------------------------|---|--|----------------------------|

Sehr geehrter Herr Jacob,

in Ihrem letzten Brief vom 6. Februar 2011 ist eine große Enttäuschung über das bisher nicht Erreichte abzuspüren, was ich gut nachvollziehen kann. Ich möchte Sie auf diesem Wege wissen lassen, dass ich mich seit einiger Zeit im Hintergrund bemühe, diesen Kreis zu einem gemeinsamen Gespräch zu bewegen, was sich terminlich als schwierig erweist.

Ich möchte an dieser Stelle einmal ein Resümee ziehen, aus dem Sie ebenfalls eine gewisse Enttäuschung meinerseits entnehmen können:

1. Nach anfänglichen, durchaus auch größeren Schwierigkeiten, ist es der Evangelischen Stiftung Volmarstein gemeinsam mit Ihnen gelungen, einen intensiven Prozess der Aufarbeitung in Bewegung zu setzen, der in dem von Schmuhl/Winkler herausgegebenen Buch im Ergebnis dokumentiert wird.
2. Wir haben gemeinsame Schritte zur Versöhnung eingeleitet und einen Kompromiß in Bezug auf den von der Freien Arbeitsgruppe JHH vorgelegten Forderungskatalog erzielt: Hilfen in Einzelfällen, [REDACTED] [REDACTED] sowie die Übernahme von therapeutischen Kosten und Benennung eines neuen Kinderheimes nach Marianne Behrs.
3. Die Hoffnung auf die Arbeit des Runden Tisches Heimkinder in Berlin hat sich so nicht erfüllt: Betroffene ehemalige Heimkinder aus der Behindertenhilfe wurden trotz unserer Hinweise in dem Prozess der Aufarbeitung am Runden Tisch nicht berücksichtigt.
4. Das Ergebnis des Runden Tisches liegt seit Dezember 2010 vor und wurde im Januar 2011 an den Bundestagspräsidenten Professor Dr. Lammert übergeben mit dem Ziel, dass im Jahre 2011 der Bundestag im Sinne des Ergebnisses des Runden Tisches votieren möge. Ziel ist hierbei die Errichtung eines Stiftungsfonds, dessen Vergabekriterien noch im einzelnen zu besprechen und zu beschließen sind.

5. Für die Evangelische Stiftung Volmarstein habe ich sowohl den Bundestagspräsidenten wie auch die Vorsitzende des Petitionsausschusses sowie die Vorsitzende des Runden Tisches und Bundestags- und Landtagsabgeordnete der Region verschiedentlich auf die Nichtberücksichtigung von ehemals betroffenen Heimkindern aus der Behindertenhilfe hingewiesen. Hierüber habe ich auch eine Presseerklärung veröffentlicht.
6. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das Ergebnis des Runden Tisches im Rahmen des parlamentarischen Prozesses, der in 2011 erfolgen soll, auch für betroffene Menschen der Behindertenhilfe offen ist. Dies schließt jedenfalls das Ergebnis des Runden Tisches nicht aus. In dieser Haltung fühle ich mich auch von Mitgliedern des Runden Tisches bestätigt, zuletzt von Professor Dr. Peter Schruth aus Magdeburg/Berlin, der die Heimkinder, die am Runden Tisch vertreten waren, beraten hat. Auch Professor Dr. Schruth hat in einem Vortrag, den er am 31. Januar 2011 im Rahmen einer BeB-Tagung in Hofgeismar gehalten hat, diese Haltung und dieses Verständnis aus seiner Sicht bestätigt.
7. Auch wenn Heimkinder öffentlich festhalten, dass Ihnen das Ergebnis des Runden Tisches nicht weit genug geht, bin ich davon überzeugt, dass dieser Stiftungsfonds, sofern er dann eingerichtet wird, eine gute Ausgangslage ist und abzuwarten bleibt, wie die Ausgestaltung dieses Fonds aussehen wird.
8. Wenn dieser Stiftungsfonds eingerichtet wird, wird auch die Evangelische Stiftung Volmarstein über ihren Spitzenverband wie alle anderen Mitglieder der Diakonie in diesen Stiftungsfonds einzuzahlen haben. Hieraus ziehe ich das Fazit, dass das Jahr 2011 für diese Überlegungen entscheidend sein wird. Sollte dieser Fonds nicht zustande kommen, und nicht geöffnet sein für betroffene Menschen aus der Behindertenhilfe, so ist sicherlich auf NRW-Basis eine entsprechende Lösung anzustreben, in der dann von vornherein die Interessen behinderter Menschen offensiv einzubringen sind. Hierfür werde ich mich mit allen Möglichkeiten einsetzen.

Sehr geehrter Herr Jacob, ich hoffe, dass Sie meine Ausführungen und mein bisheriges Fazit nachvollziehen können und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Jürgen Dittrich